



GERMAN A1 – STANDARD LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A1 – NIVEAU MOYEN – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A1 – NIVEL MEDIO – PRUEBA 1

Wednesday 17 May 2006 (afternoon)
Mercredi 17 mai 2006 (après-midi)
Miércoles 17 de mayo de 2006 (tarde)

1 hour 30 minutes / 1 heure 30 minutes / 1 hora 30 minutos

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write a commentary on one passage only. It is not compulsory for you to respond directly to the guiding questions provided. However, you may use them if you wish.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez un commentaire sur un seul des passages. Le commentaire ne doit pas nécessairement répondre aux questions d'orientation fournies. Vous pouvez toutefois les utiliser si vous le désirez.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un comentario sobre un solo fragmento. No es obligatorio responder directamente a las preguntas que se ofrecen a modo de guía. Sin embargo, puede usarlas si lo desea.

Schreiben Sie einen Kommentar zu **einem** der folgenden Texte:

1. (a)

Berlin, Gormannstr.

Lucie Mannheimer wohnt in der Gormannstraße. Einmal, als wir im Regen die Straße entlanggehen, sehen wir einen großen, etwa zwölfjährigen Jungen. Er verläßt den Bürgersteig, wartet mit scheuen Augen, bis wir vorbei sind, setzt seinen Weg an der Hauswand fort. Er hat Angst. Warum hat er Angst, frage ich meine Mutter. Sie antwortet: Er ist Jude.

5 Woran erkennt man, daß einer Jude ist, frage ich, als wir den engen, lichtlosen Hof überqueren. Einen Juden erkennt man daran, daß er einen gelben Stern trägt, sagt meine Mutter. Tante Lucie ist also auch Jude, denke ich. Aber sie hat keine Angst, wenn wir kommen. Warum hat sie keine Angst, frage ich. Wer, fragt meine Mutter.

10 Lucie, sage ich. Warum hat sie keine Angst, wenn wir kommen? Meine Mutter schweigt. Ich sei noch ein Kind, ich könne das nicht verstehen, sagt sie, als ich sie auf der Treppe noch einmal frage. Wir klopfen, hören drin eine Tür gehen.

Stille. Wir warten.

15 Mach auf, Lucie. Wir sind es, sagt meine Mutter. Die Tür öffnet sich einen Spalt; ich kann Lucies schmales, blasses Gesicht sehen. Sie ist krank, sie braucht viel zu essen, sagt meine Mutter immer, wenn wir ihr Brot, einen Topf Suppe bringen. Der Topf, in Zeitungspapier gewickelt, wird auf den Küchentisch gestellt, die beiden Frauen, Freundinnen, tauschen zwei, drei Sätze, flüsternd, als wären sie nicht allein in der Wohnung.

20 Im Korridor, wo Lucies Mantel mit dem gelben Stern hängt, umarmen sie sich. Wir gehen die Treppe hinunter, über den engen, lichtlosen Hof; die Angst löst sich in mir. Ich möchte kein Jude werden, sage ich, als wir im Regen die Straße entlanggehn.

Zwei Wochen später, es ist Sommer, der Himmel ist blau über der Stadt, stehen wir wieder vor Lucies Tür. Wir klopfen, aber es rührt sich nichts in der Wohnung.

25 Wo wolln Sie denn hin, fragt ein Mann, der die Treppe heraufkommt. Zu Lucie Mannheimer, sagt meine Mutter. Die wohnt nicht mehr hier, sagt der Mann. Die Juden sind gestern abgeholt worden. Die sind jetzt da, wo sie hingehören.

Er lacht, streckt den Arm aus:

30 Heil Hitler!
Wir gehen schweigend die Treppe hinunter.
Wo gehören die Juden denn hin, frage ich.
Ich weiß nicht, sagt meine Mutter.
Sie weint.

35 Jetzt hast du die Suppe umsonst getragen, sage ich.
Es gibt Schlimmres, sagt meine Mutter.

Kurt Bartsch (1979)

- Wie verhält sich die in diesem Text dargestellte historische Situation zu dessen Thema?
- Inwieweit trägt die Erzählperspektive des Textes zu Ihrem Verständnis der Personen bei?
- Welche Wirkung wird durch die verschiedenen Erzählweisen erzielt?
- Wie wirkt der Text persönlich auf Sie?

1. (b)

Meinem Bruder

Wenn wir jetzt die Heimat wieder sehen,
Gehen wir bezaubert durch die Stuben,
Bleiben lang im alten Garten stehen,
Wo wir einst gespielt als wilde Buben.

5 Und von jenen Herrlichkeiten allen,
Die wir draußen in der Welt erbeutet,
Will uns keine freun mehr und gefallen,
Wenn daheim die Kirchenglocke läutet.

Stille gehen wir die alten Wege
10 Durch das grüne Land der Kindertage,
Und sie werden uns im Herzen rege
Fremd und groß wie eine schöne Sage.

Ach, und alles, was auf uns mag warten,
Wird den reinen Glanz doch nicht mehr haben
15 Wie vorzeiten, da wir noch als Knaben
Falter fingen, jeden Tag im Garten.

Hermann Hesse (veröffentlicht 1953)

- Erörtern Sie die Bedeutung der in diesem Gedicht vorgestellten Situation für dessen Thema.
 - Wie schildert der Sprecher die Beziehung zu seinem Bruder?
 - Inwieweit tragen die wichtigsten Stilmittel des Gedichte zum Verständnis des lyrischen Subjekts bei?
 - Wie reagieren Sie persönlich auf dieses Gedicht?
-